

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 9

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dessen Mietzins nicht höher als der einer Etagenwohnung sein sollte. Sie verwendete die modulare und eben erst patentierte Holzkonstruktion der Holzbau Lungern. Das Innere richtete sie klug ein, um die Haushaltarbeit zu beschleunigen. Aber das Ausstellungsexemplar blieb das einzige je gebaute. Eine Unternehmerin aus Aarau kaufte und bewohnte es bis 1986. Später war es im Weg; da entschied die Besitzerin, es zu demontieren und kostenlos zur Verfügung zu stellen. Der Verein Pro Saffa-Haus hat nun die nötigen CHF 1,4 Mio. für Standort, Ab- und Wiederaufbau und eine öffentliche Nutzung aufgetrieben. www.prosaffaha.us.ch

Alois Martin Müller, Direktor

Aus den Fachhochschulen der Kantone Baselstadt, Baselland, Aargau und Solothurn wächst eine einzige FH Nordwestschweiz. Direktor über alles ist der Elektroingenieur Richard Bühler, Direktor des Fachbereichs Design und Kunst wird Alois Martin Müller, der bisher Basel regierte. Er leitet acht Studiengänge (darunter Industrial Design Aarau), ein oder zwei Forschungsinstitute und das erfolgreiche Nachdiplom (Art/Design). Auch das Hyperstudio (HP 10/99) gehört zu seiner HGK, die dereinst auf dem Dreispitzareal in Basel ein neues Zuhause erhalten soll.

Castiglioni's Déjà-vu

In seinem Mailänder Studio hatte Achille Castiglioni tausende von Prototypen, Zeichnungen, Produkten, Zeitschriften, Schallplatten und alltäglichen Objekten gesammelt und akribisch geordnet. Das Design Interaction Institute Ivrea hat nun gemeinsam mit Castiglioni's Witwe Irma ein Projekt initiiert, das sein Werk posthum zum Leben erwecken will: «La memoria degli oggetti» soll sich eine Website mit digitalem Archiv nennen. Es gibt einen ausführlichen Lebenslauf, Infos über sein Studio und als wichtigste Rubrik: «70 Projects». Hier soll sich Castiglioni's Design nicht allein anhand offizieller Produktfotos und Texte erschliessen, sondern das Schaffen des Maestro wird vom ersten Entwurf über Notizen bis hin zu technischen Zeichnungen und Filmen dokumentiert. Noch ist Castiglioni's «La memoria degli oggetti» nicht komplett, viele Produkte müssen noch dokumentiert werden. Um diese umfangreiche Arbeit fortzusetzen, sucht das Design Interaction Institut Ivrea derzeit Sponsoren. Hoffentlich gelingt es, denn «La memoria degli oggetti» wäre eine wahre Bereicherung für die Design-Biographien im Netz. <http://projects.interaction-ivrea.it/e1/castiglioni>

Wie einst am Caumasee

Probiert hat er es. Zwei Architekturwettbewerbe, drei Abstimmungen und lange Diskussionen regte der Flimser Gemeinderat an, um am Caumasee neue Badeanlagen und →

Stadtwanderer Die Entdeckung des Streifens

Ein kühler Sommer ist vorbei. Wie alle anständigen Menschen war auch der Stadtwanderer in den Ferien und genau wie diese am Strande. Wie wars in der Bretagne? Zusammenfassend: Wassertemperatur +17 Grad Celsius. Wie kommt der Mensch dazu, freiwillig täglich ins bitterkalte Wasser zu steigen? Er leidet an Strandzwang (*obsessio littoralis*). Der ist leider unheilbar.

Das Krankheitsbild setzt sich aus Teilzwängen zusammen: Richtungs-, Streifen-, Liege-, Bräunungs- und Badezwang. Der Richtungszwang ist eine Verengung des Wahrnehmungsfeldes. Auf dem Festland hat der Mensch den Rundblick, jede Richtung ist ihm möglich und gleichwertig. Am Strande hingegen gibt es nur noch hinten und vorn. Vorn ist das begehrtenswerte Meer, hinten das verachtete Land. Der Richtungszwang schafft den eindimensionalen Menschen. Gerichtet starrt er aufs Wasser. Er hat den Überblick verloren. Wer vom Streifenzwang befallen ist, leidet an Weltverlust. Das Aktionsfeld wird auf einen schmalen, strandparallelen Streifen eingeschränkt. Nur das Band von fünfzig Metern Sand und fünfzig Metern Meer ist dem Leidenden Wirklichkeit, der Rest ist Binnenland und nur virtuell vorhanden. Der vom Streifenzwang Befallene hält nur die im Streifen verbrachte Zeit für real, alles andere ist leer. So führt der Streifenzwang zu einer örtlichen und zeitlichen Verarmung der Erlebnisfähigkeit, was der Leidende aber nicht wahrhaben kann und will. Er lebt im Vollglück der Beschränkung.

Auf dem Festland bewegt sich der Mensch mit aufrechtem Gang, was ihn, behaupten die Anthropologen, vom Tier unterscheidet. Am Strande hingegen packt ihn der Liegezwang und wirft ihn zu Boden. Liegen ist die strandübliche Fortbewegungsart, kein Wunder, dass der Mensch dabei nicht weiterkommt. Der Liege- ist die Voraussetzung des Bräunungszwangs. Der dient zur Herstellung des Liegeausweises. Auf der Epidermis haben sich die mühevollen eindimensionalen Liegestunden im Streifen eingebrannt und dienen später im Alltag als Beweis des Strandaufenthalts. Wer in der Welt war, wird bewundert, wer am Strand war beneidet.

Der Badezwang schliesslich ist das prägende Symptom des Leidens. Der Aufenthalt im Meerwasser ist obligatorisch. Weder Wellengang noch Tiefemperaturen dürfen davon abhalten. Das Baden, sagt die innere Stimme dem Befallenen, ist moralisch wertvoll und physisch gesund. Der Badezwang gehört zu einem modernen Wahnsystem, das die anstrengungsfreie Körperertüchtigung behauptet. Nur die Bader seien ganze Menschen, das Baden festige den Körper und reinige die Seele, glauben die vom Wahn Gepackten.

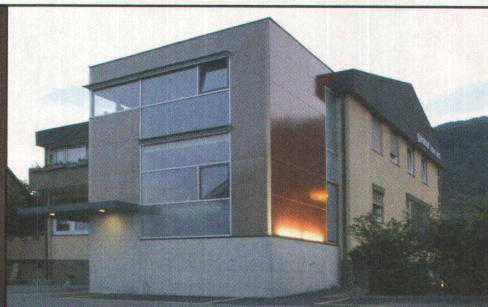
Allerdings, der Kranke schwimmt nicht, er badet bloss. Er beschränkt sich auf ein Wassertreten, das garantiert auch, dass er den Streifen nie verlässt. Vom Badezwang werden bemerkenswerterweise nur Menschen befallen, die nicht ständig am Strande leben, wie Fischer oder Leuchtturmwärter zum Beispiel. Nichtschwimmer sind gegen den Strandzwang immun. Allerdings, nur wer Ferien hat, ist badezwanggefährdet. Menschlich gesehen eine Luxuskrankheit. Trotzdem: Auch der Stadtwanderer ist strandkrank, unheilbar.

Fassaden mit Durchblick. Fiberglas im Bauwesen

Gasthof von Arx, Egerkingen

Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | www.swissfiber.com



swissfiber

